

genug entgegen, wie verschwommen und ins Allgemeine gezogen sie bei dem letzteren sind, gegenüber den drastischen, konkret individuellen Zügen, die sie bei jenem tragen. Ein unwillkürliches Gefallen an den frischen Gestaltungen der Volkssage leuchtet durch die geistliche Tendenz unseres Autors hindurch, und in einigen Fällen hat er sogar die Spur seiner volksthümlichen Quellen nicht ganz verwischt, indem er die Beinamen der Könige und sonst ein Wort in der ursprünglich deutschen Sprache der Tradition, aus der er schöpfte, seiner lateinischen Uebersetzung beifügte¹.

Allerdings geht aus dem dargelegten Charakter unserer Kaiserchronik im ganzen und einzelnen hervor, dass sie für eine historische Quelle in dem Sinne durchaus nicht angesehen werden darf, als ob sie uns eigenwerthige Zeugnisse für historische Thatfachen bieten könnte: ihre ganze Wissenschaft stammt ja aus volksthümlicher oder legendärer Sage. Wir dürfen daher ihre Angaben überall nur gelten lassen, soweit sie durch andere zuverlässigere Quelldata gedeckt werden, ohnedem dürfen wir nur ganz ausnahmsweise unter besonderen Umständen, die von der Glaubwürdigkeit unserer Chronik an sich unabhängig sind, eine ihrer Angaben für allenfalls thatsächlich halten². Aber werthvoll ist und bleibt die sächsische Kaiserchronik uns als historische Quelle in dem Sinne, dass sie uns unmittelbarer als jede andere der Zeit an den lebendigen Strom der Volksüberlieferungen führt und uns wissen lässt, was deutsche Mannen durch die Jahrhunderte von ihren Herrschern und Führern in Gutem und Bösem sagten und sangen³.

1) S. die Glossen oben S. 72 im Anhang zum ersten Abschnitt.
 2) Wie z. B. die Angabe, dass in Eisleben eine Wahl des Gegenkönigs Hermann stattgefunden habe, s. oben S. 113. 3) Zu S. 63, Note 5 bemerke ich nachträglich: Der Widerspruch Wattenbachs (Deutschlands Geschichtsquellen im MA. 6. Aufl. Bd. II, 254, Note 5) gegen Herre l. c. beruht anscheinend auf einem Missverständnis: Herre meint nicht, dass die ganze betr. Stelle rückübersetzt sei, sondern nur der mit der Sächs. Weltchronik allein übereinstimmende Zusatz 'Quod interpretatum est' u. s. w., der sich im Oxforder Original der Ann. Pal. nicht findet. — Zu S. 78, Zeile 25 ff.: Bei der Wiedergabe von Weilands Ansicht hat sich ein Versehen eingeschlichen: statt 'indirekt aus unserer Kaiserchronik . . . durch Vermittelung der verlorenen Gandersheimer Klostergeschichte' muss es heißen 'aus der verlorenen Gandersh. Klostergesch.', und dem entsprechend Zeile 33 'in der verlorenen Gandersh. Klostergesch.' statt 'in der Kaiserchronik'; die Schlussfolgerung wird dadurch nicht verändert.
